Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. zo. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Das Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim

wurde vor 400 Jahren von der „Knochenhauer“-Gilde erbaut. Es gehört zu den schönsten norddeutschen Fachwerkbauten. Das Oval oben gibt den Blick auf den Giebel — vom Eingang aus in die Höhe gesehen — wieder. Dabei kommen die kunstvollen Verzierungen an den Vorkragungen der einzelnen Geschosse gut zur Geltung. Am unteren Rande ist die Jahreszahl 1529 deutlich zu erkennen.

Photos Hans Pusen

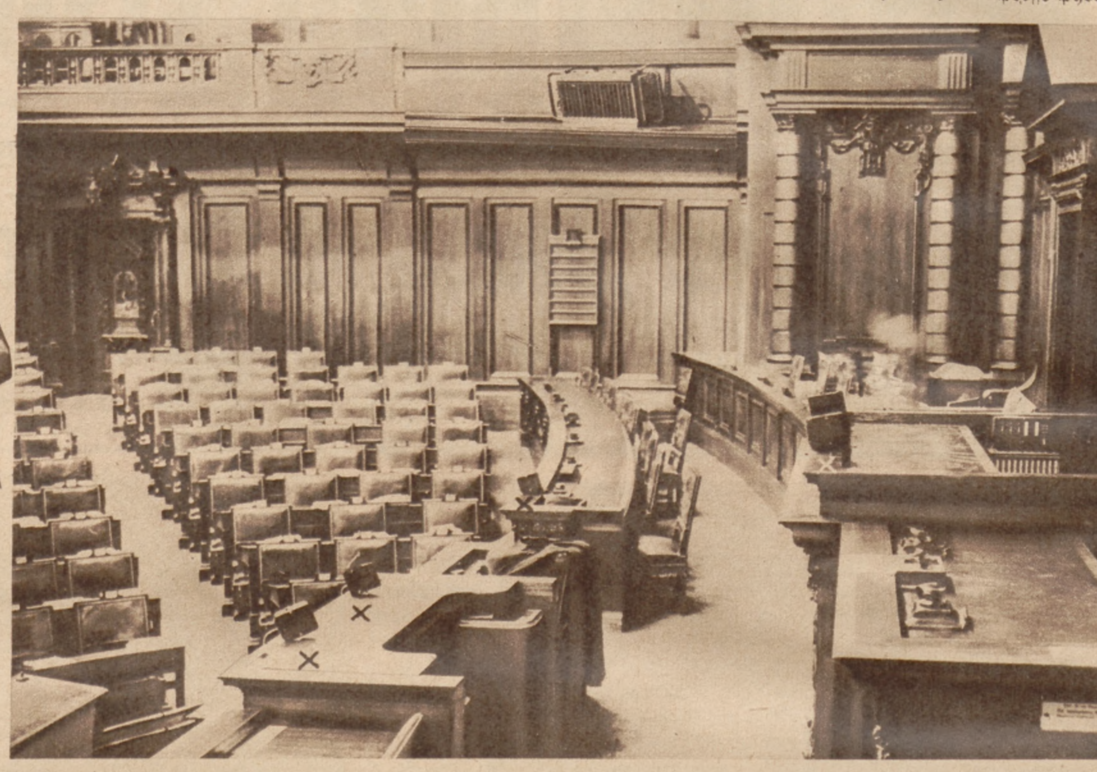
N

Wochenschau

Bild unten: Im Reichstag soll die „Verständigung" besser werden — — Mikrophone auf dem Präsidententisch, dem Rednerpult und am Platz des Reichskanzlers sollen in Verbindung mit Lautsprechern an den Saalwänden den jeweiligen Redner auch auf entfernteren Plätzen verständlich machen Presse-Photo



Eine große Kundgebung für die Erhaltung der Eigenstaatlichkeit Bayerns fand vor kurzem in Rosenheim am Inn statt. — Eine Gruppe aus dem Umzug Kester



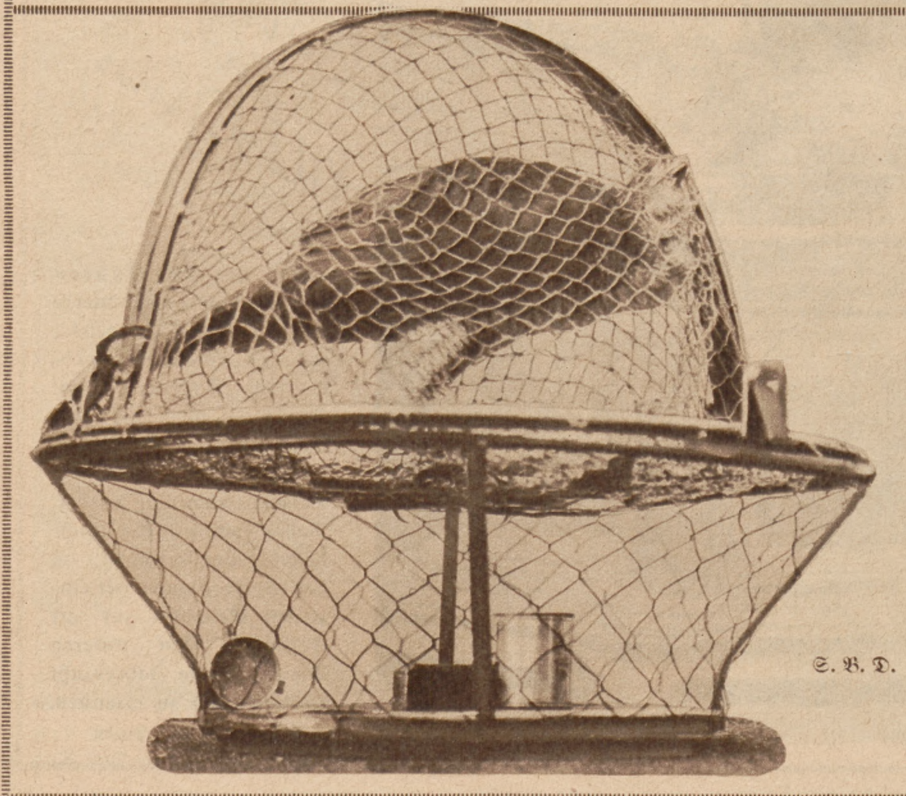


Das große Reit- und Fahrturnier fand vom 26. Januar bis 3. Februar wieder in der Reichshauptstadt statt. — Eine der interessantesten Vorführungen war die „Hindenburgquadrille", die von acht inaktiven Generälen geritten wurde Menzendorf

Im Oval unten:
Der stellvertretende Landeshauptmann des Burgenlandes Ludwig Leser ist zurzeit auf einer längeren Vortragsreise durch Deutschland begriffen, um über die Lage seiner Heimat aufzuklären. Das Burgenland gehörte früher zu Ungarn und ist das einzige Gebiet mit deutscher Bevölkerung, das durch den Friedensschluß an sein deutsches Mutterland Österreich angeschlossen wurde.







S. B. D.



Die „Grüne Woche" wurde wie alljährlich in Berlin veranstaltet. Sie ist die große Schau der Land- und Forstwirtschaft mit ihren Nebenzweigen. Auch in diesem Jahr war die „Deutsche Jagdausstellung" damit verbunden, dazu zum ersten Mal eine „Internationale Schießsportausstellung".

Bild oben: Das prächtige Geweih eines ostpreußischen Elches

← Bild links: Im Kampf gegen die Raubvögel werden heutzutage vielfach neuartige Fangvorrichtungen verwandt. — Eingefangener Bussard



Nachklang zur Lessingfeier

Bild unten: Die feierliche Grundsteinlegung zum Lessinghaus in Kamenz — der Geburtsstadt des Dichters — an seinem 200. Geburtstag Photothek

In Wolfenbüttel fand zu Beginn der Lessingfeiern die Besichtigung der Schloßbibliothek (rechts), an der Lessing arbeitete, statt. Im Hintergrund Schloß Wolfenbüttel Photothek

Die Stadt Braunschweig hat die hundertste Wiederkehr der ersten Faustaufführung zum Anlaß genommen, auf der Burg Dankwarderode eine Faustausstellung zu veranstalten. — Bild unten: „Goethes Weg zum Brocken", ein Gemälde von Paul Massow, Schierke, in der Faustausstellung

Bild unten: Darstellung der alten Volkssage vom „Doktor Faust" mit Marionetten Photothek

Oval rechts:

Schloß Dornburg an der Elbe, eines der schönsten deutschen Barockschlösser (erbaut um 1760), droht zu zerfallen. Das früher dem anhaltinischen Herrscherhaus gehörige Schloß ist jetzt in Privatbesitz. In der heutigen Zeit finden sich nur selten Persönlichkeiten, die die großen zur Erhaltung solcher Kulturschätze erforderlichen Geldmittel aufbringen können und wollen

Wolf

Aus der Verbannung Abd el Krims (×). Wenig hört man noch von dem ehemals mächtigen Führer der Rifkabylen. In St. Denis, der Hauptstadt der französischen Strafkolonie-Insel Réunion, die einen Umfang von 200 km hat, lebt er mit einigen Verwandten und seinem Gefolge, insgesamt etwa 40 Personen, im Exil. Abd el Krim wird streng bewacht und darf ohne offizielle Begleitung sein „Schloß" nicht verlassen

Hannah Asch

BLICK IN DIE WELT

Während einer Reihe von Feuerwehrübungen im alten Rom wurde den Veteranen der Feuerwehr die Aufgabe gestellt, die riesigen Eckpfeiler der Kolosseum-Ruine zu erklettern. — Bei genauer Betrachtung des obenstehenden Bildes sieht man, wie der gerade aufsteigende Mann eine Leiter mit sich trägt, die den schon aufgestellten Teilen oben noch angefügt werden soll

Sennecke



Amerika — du hast es besser! — In einem Erfrischungswagen der amerikanischen Nordwest-Eisenbahn. — Amerika führt auf seinen Bahnen alle nur denkbaren Bequemlichkeiten für die Reisenden ein. Die deutsche Reichsbahn muß zuerst einmal Tributzahlungen aufbringen

Atlantic

Bild unten: Ein gern gesehener Gast auf allen Schiffen ist der Wasser-Postbriefträger im Londoner Hafen. Er hat seinen verantwortungsvollen Dienst, der seit langem in seiner Familie vom Vater auf den Sohn vererbt wird, bei jeder Witterung zu verrichten



←— Im Oval links: Schönheitswettbewerb auch unter der indianischen Jugend. Mütter von allen Indianerstämmen kamen mit ihren Kindern zu einem in Florida veranstalteten Wettbewerb. Eine Reihe von kleinen dunklen „Schönheiten"; der 7 Monate alte Billie (oben) wurde als das gesündeste Kind preisgekrönt

Presse-Photo

Seltsames aus Birma

In unserer Zeit der Geschwindigkeitsrekorde und Wolkenkratzer überrascht das bunte Völkergemisch Birmas durch konservatives Festhalten an bizarrsten Gegensätzen in Trachten, Wohnstätten und Gebräuchen, deren Ursprung und Sinn zu erkennen sich schon verschiedene Forscher zum Ziel setzten. Die mongolischen Stämme der Inthas, Padaungs und Karens, die die birmanischen Sumpfdistrikte der südlichen Shanstaaten nahe der Grenze Siams bewohnen, haben ganz merkwürdige Ansichten von Frauenschönheit, Bauweise und der einzig dastehenden Art ihre Boote zu rudern, von denen sie nicht abweichen.



Pfahldorf im südlichen Birma. Bambuspfähle und Palmenmatten bilden das leichte Baumaterial der Häuser

Bild rechts:
Eine Padaungfrau in ihrem reichen Metallschmuck

Fest auf einem Bein stehend, bewegen die Inthas ihre zehn bis zwölf Meter langen, flachen Boote nicht mit den Armen, sondern mit den Beinen. Sie umschlingen das Ruder mit dem anderen Bein, halten es mit der großen Zehe oder auch mit der Ferse fest und rudern mit kräftigen Beinschwüngen und einer Dreivierteldrehung des ganzen Körpers. Zäh und ausdauernd arbeiten sie so oft den ganzen Tag mit nur kurzen Unterbrechungen. Ihre Boote sind das einzige Verkehrsmittel in den weiten Sumpfgegenden, in denen wiesenartige Flächen mit schmalen Wasserläufen und Seen abwechseln. Sie stellen die Verbindung zwischen den zahlreichen Pfahldörfern und den ebenfalls im Wasser stehenden Buddhistenklöstern und Tempeln und dem Festland her. Ihre aus Bambuspfählen und Palmenmatten erbauten Häuser und Unterkunfts-Bungalows für Reisende werden oft, trotz der phantastisch leichten Bauart, ungefährdet von zahlreichen, stattlichen Erwachsenen bewohnt.

Am Rande der Sümpfe, wo die mit Dschungeln bestandenen Höhenzüge der Shanberge beginnen, leben die Padaungs. Die Sehnsucht ihrer Frauen ist ein langer Hals. Die Hälse der kleinen Padaungmädchen werden schon von früher Jugend an durch Umwickeln mit fingerdicken Messingreifen gestreckt, bis der Hals der erwachsenen Schönheit zu dem ersehnten Ziel kommt, daß er von 21 Messingreifen umschlossen werden kann. Dieser Kragen wird nie entfernt, nicht bei der Arbeit, nicht im Wochenbett. Zur Eleganz gehört noch ein Schulterkragen aus Messing mit einem großen Haken im Rücken. Dieser Kragen wird ebenfalls dem Körper aufgearbeitet, des Nachts aber herumgedreht, so daß der Haken unter dem Kinn liegt. Auch Arme und Beine werden mit Messingreifen umwickelt; schwerer Silberschmuck ziert Kopf, Ohren und Hals. Man schätzt das Metallgewicht, das eine Padaungfrau im Festgewand mit sich herumträgt, auf mindestens 60 Pfund.



Seltsamer Sport. Die Inthas in Unter-Birma rudern ihre zehn bis zwölf Meter langen flachen Boote mit den Beinen

Im Oval unten:
Das Schönheitsideal einer Karen-Frau sind dicke Beine





Der Stolz aller Padaungfrauen ist ein möglichst langer Hals. Fingerdicke Messingreifen werden darum bereits den kleinen Mädchen um den Hals gewickelt, jedes Jahr kommen neue Ringe hinzu

Dicke Beine sind dagegen die Sehnsucht der den Padaungs benachbarten Karen-Damen. Sie erreichen dieses Ziel, indem sie die Beine unmittelbar unterhalb der Knie mit hunderten von Metern dünner schwarzgelackter Schnur bis zur Dicke eines gewaltigen Knäuls umwinden, das sie zwingt, in unglaublich grotesker Weise mit gespreizten, steifen X-Beinen zu stelzen. Niemand vermag diese Mongolen eines anderen zu belehren. Sie halten fest an ihren althergebrachten Schönheitsidealen, fühlen sich stolz und glücklich und stemmen sich der alles gleichmachenden Kulturwelle energisch entgegen.

Sonderbericht für unsere Beilage von Hannah Asch mit eigenen Aufnahmen der Verfasserin

Perlen

Eine Kriminalgeschichte von Borussius.

Vor den hellerleuchteten Schaufensterauslagen der Firma Gebrüder Bornemann drängte sich auch an diesem Abend eine staunende Menschenmenge. Wenn man auch nichts kaufen konnte, so erfreute man sich doch an dem Glitzern und Funkeln der Brillanten und Rubine, dem matten, vornehmen Glanz der Perlen und den anderen Kostbarkeiten, deren Wert in die Millionen ging. Auf diesem Gebiet war die Firma Bornemann tonangebend.

Ein großes, elegantes Auto, das leise herangefahren war, hielt vor dem hellerleuchteten Portale. Ein Diener in Livree sprang von seinem Sitz neben dem Chauffeur, öffnete die Wagentür und ließ einen vornehm gekleideten älteren Herrn aussteigen. Der Fremde in kostbarem Pelz mit ebensolcher Mütze und Lackschuhen trat in den Laden und fragte nach dem Geschäftsinhaber.

„Ich bin Graf Rehden," stellte er sich dem herbeieilenden Chef vor, „und möchte gern ein Perlenhalsband als Geschenk für meine Nichte bei Ihnen kaufen. Ein Hochzeitsgeschenk soll es sein, und deshalb darf ich nichts Gewöhnliches nehmen. Aber ich weiß, Sie führen nur Waren von auserlesenem Geschmack; 200000 Mark würde ich ausgeben, wenn mir etwas gefällt."

Der Juwelier verbeugte sich geschmeichelt. Ein solches Geschäft machte auch die Firma Gebrüder Bornemann nicht alle Tage, und bald stand vor dem vornehmen Kunden auf dem grünbezogenen Tisch etwa ein halbes Dutzend zierlicher Kästen, von denen jedes einen Perlenschmuck ungefähr in dem vorher genannten Wert barg.

Prüfend ließ der Graf die Perlenschnüre nacheinander durch die Finger gleiten.

„Ich werde mich für diesen Schmuck entscheiden und ihn sofort bezahlen", meinte er. „Der Preis von 200000 Mark scheint mir angemessen. Allerdings ist der andere noch schöner und nur 50000 Mark teurer. Was tue ich da? — — Aber halt! Meine Nichte, die den Schmuck trägt, muß doch auch gefragt werden, und sie mag sich selbst entscheiden. — Ich möchte Sie bitten, mich nach meinem etwa eine Stunde von hier gelegenen Schlosse zu begleiten. Wir behalten und bezahlen eine der beiden Perlenketten, und Sie nehmen die andere wieder mit. Mein Wagen steht Ihnen für die Rückfahrt selbstverständlich zur Verfügung."

Der Juwelier zögerte einen Augenblick mit der Antwort. War es nicht schon öfter vorgekommen, daß sich Gauner in den Besitz kostbarer Schmucksachen gesetzt hatten? Wie leicht konnte aber auch durch ungerechtfertigtes Mißtrauen ein gutes Geschäft, das sobald nicht wiederkam, verscherzt werden. Zudem war die Familie Rheden auch als unermeßlich reich bekannt; was konnte da passieren, wenn man die Augen offen hielt, und das wollte Herr Bornemann schon tun. Er bat den vornehmen Kunden, einen Augenblick Platz zu nehmen, packte selbst die beiden Kästchen ein, schlüpfte in seinen Pelz und folgte dem Grafen in dessen Auto.

Der Wagen rollte geräuschlos durch die hellen Geschäftsstraßen, vorbei an versteckt liegenden Villen, und hielt nach einer kleinen Stunde vor dem hohen Parkgitter eines schloßähnlichen Gebäudes. Der Diener öffnete das Tor, und vor der breiten Freitreppe verließen beide Herren das Auto.

Der Graf führte seinen Begleiter durch eine vornehm ausgestattete Halle eine breite, läuferbelegte Treppe hinauf in einen kostbar eingerichteten Salon.

Ein herbeieilender Diener nahm dem Juwelier den Pelz ab und verließ, nachdem der Graf ihm einige Worte zugeflüstert hatte, damit das Zimmer.

„Ich will Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen", meinte der Hausherr. „Geben Sie mir die beiden Schmuckstücke, damit ich sie meiner Nichte vorlege. Ich bin schnellstens wieder da. — Nehmen Sie unterdessen Platz, bitte!"

Mit den beiden Kästchen verließ er das Zimmer und sofort trat auch der Diener ein, der an der Tür stehenblieb.



Das alte Schloß
Nach einer Originaltuschzeichnung von K. Buchart

Der Juwelier betrachtete die Einrichtung des Salons, die von dem Reichtum des Besitzers zeugte. Fünf Minuten vergingen.

„Kommt der Herr Graf bald?"

„Der Herr Graf wird sogleich hier sein!"

Sollte vielleicht doch etwas nicht stimmen? Wenn aber jemand einen solchen Besitz sein eigen nannte, konnte man sich daran immer noch schadlos halten.

Der Juwelier wanderte im Zimmer auf und ab.

„Der Herr Graf müßte doch eigentlich schon mit den Perlen zurück sein."

„Der Herr Graf kommt sofort!"

Eine Viertelstunde war vergangen.

„Ich kann nicht länger warten. Bestellen Sie dem Herrn Grafen, ich ließe bitten, sich schnell zu entscheiden. Meine Zeit ist bemessen!"

Der Diener blieb an der Türe stehen, ohne zu antworten.

„Was geht hier vor? — Ich muß die Perlen haben!" rief der Juwelier laut.

Durch die Tür zum Nebenzimmer war ein freundlich aussehender alter Herr eingetreten.

„Ja, ja, Ihre Perlen werden Sie schon bekommen. Zwei Ketten waren es doch wohl? Bleiben Sie nur einige Wochen bei uns, dann wird alles gut werden. Zuerst werden wir Sie zu Bett bringen, denn fürs erste müssen Sie mal ordentlich ausschlafen. Ich glaube, Sie haben wieder Ihre alten Kopfschmerzen."

Der Juwelier starrte den Sprecher erschreckt an, dann stürzte er mit dem Rufe „meine Perlen!" zur Tür.

Noch ehe er sie erreicht hatte, wurde er von vier kräftigen Dienern, welche dem alten Herrn gefolgt waren, festgehalten, so sehr er sich auch mit Händen und Füßen wehrte. Dazu versuchte man, ihn mit dem Versprechen zu beruhigen, er würde alle seine verschwundenen Perlen wieder erhalten, nur möge er sich erst zu Bett legen.

Ein furchtbarer Verdacht wurde dem Gefangenen jetzt zur Gewißheit.

„Sie glauben es wohl mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben", begann er, so ruhig es ihm unter diesen Umständen möglich war. „Ich bin der Juwelier Bornemann, was Sie durch die Briefschaften in meiner Tasche bestätigt finden werden", und er erzählte, unter welchen Umständen er hierhergebracht worden war. „Telephonieren Sie in meinem Geschäft an, und Sie werden meine Angaben bestätigt finden."

Der alte Herr war sehr blaß geworden und hatte längst den Dienern einen Wink gegeben, den Juwelier freizulassen. Still ging er in das Nebenzimmer, um zu telephonieren, und kam bald wieder zurück.

„Mein lieber Herr," begann er, „ich habe, ohne es zu wollen, einen Betrüger unterstützt. Ich bin der Inhaber und Arzt dieser Nervenheilanstalt. Vor einigen Tagen kam jener Fremde zu mir, stellte sich als Graf Rehden vor und bat mich, einen seiner Verwandten, den er heute bringen wollte, in Behandlung zu nehmen. Dieser, ein Juwelier, leide an der krankhaften Idee, ihm seien zwei Perlenschnüre im Werte von 400000 Mark gestohlen worden. Er bezahlte mir die Kurkosten für vier Wochen im voraus und wollte sich nach dieser Zeit weiter nach Ihnen erkundigen. So schöpfte ich keinen Verdacht und bin zum Werkzeug eines Verbrechers geworden."

Von dem angeblichen Grafen Rheden hat man nie mehr etwas gehört.

Die alte Uhr / Von Ilse Riem

Nun hat die alte Uhr wieder eine neue Heimat bekommen. — — Sie steht in einem Hause in der großen Stadt und sieht auf ein neues junges Geschlecht der alten Familie herab, in der sie seit fast dreihundert Jahren eine Generation nach der anderen kommen und gehen sah. — Durch das Halbdunkel der Diele leuchtet das schön ziselierte Zifferblatt und von Viertelstunde zu Viertelstunde singt leise und zart das silberne Glockenspiel. — Die alte Uhr hat soviel gesehen, keiner kennt die Geschichte der Familie besser als sie, die immer mitten im Leben des Tages stand und zu guten und bösen Stunden rief. Die alte Uhr ist nicht müde geworden in dieser ganzen Zeit. Getreulich tut sie ihren Dienst, Tag für Tag, Jahr um Jahr.

Eine seltsame Kraft liegt in diesen alten Dingen, die ihre Geschichte haben. Um sie herum kristallisiert sich viel von den Erinnerungen und Sitten der Familie.

Durch die Erinnerung aller Glieder der Familie klingt das silberne Glockenspiel. Im Hause der Großeltern stand die Uhr in der Bewunderung aller Enkel, die in den Ferien zu Besuch kamen. Die Bewunderung und das große Rätsel. Denn ein unlösbares Kunststück schien es den Kleinen, festzustellen, wann die alte Uhr viertel oder halb oder dreiviertel schlug. Nie konnte man wissen, wann ein Takt zu Ende war und der neue anfing. Und dann stand die Uhr in ihrem eigenen Hause. Groß und ernst schaut sie auf das neue Leben herab, steht im Schatten einer Zeit, die sie an längst, längst Vergangenes mahnt. Unermüdlich kreisen ihre Zeiger, unermüdlich singen die Glöckchen, Leben auf Leben, Schicksal auf Schicksal geht leise und unaufhaltsam an ihr vorüber.

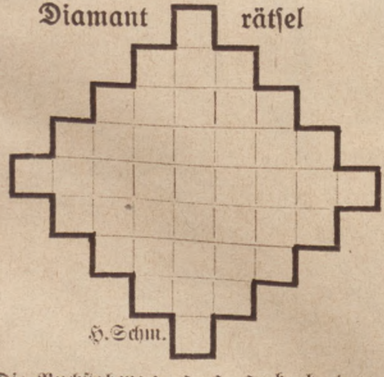
Heidewinter

Bild unten:
Verschneites Hünengrab in der Lüneburger Heide
Carl Mardorf

Das stille Heidedorf
Carl Mardorf

Bild rechts:
Schneeheide, die im deutschen Mittelgebirge im Januar und Februar ihre leuchtendroten Blüten im Schnee öffnet
H. Fischer

Diamanträtsel



H. Schm.

Die Buchstaben: a—a—a—a—b—b—d—e—e—e—e—e—e—e—g—g—g—i—i—l—l—m—n—n—n—n—o—p—p—r—r—r—r—r—r—r—s—s—t—u—u— sind so in die Felder obenstehender Figur einzusetzen, daß die wagerechten Reihen Wörter untenstehender Bedeutung ergeben; die mittelste Senkrechte ist dann gleich der mittelsten Wagerechten. 1. Konsonant, 2. alkoholisches Getränk, 3. Auszeichnung, 4. Gemüse, 5. Stadt in Bayern, 6. Land in Asien, 7. Mädchenname, 8. geograph. Bezeichnung, 9. Konsonant.

Homonyme Scherze

(Dieselbe Silbenfolge ist, je nach der Anzahl der Striche, einmal als ein Wort, einmal als mehrere Wörter zu lesen.)

— — — nur noch an größeren Bühnen, erklärte verärgert der — dem Zeitungsmann

* * *

Mein alter Onkel, der hatte Geduld: Die Fliegen — — mit dem —

* * *

Der Sepplbauer nahm — und — — die Stube, um ihnen wegen der Liebelei auf der Alm ordentlich die Leviten zu lesen Sa.



Die weißen und mattrosa Knospen der Schneerose blühen schon zur Weihnachtszeit auf. Ihre Heimat sind die bayerischen Berge
H. Fischer

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—an—bold—cef—chi—chod—de—de—de—den—den—du—e—e—e—e—en—es—gie—gler—glio—i—i—in—ka—ka—kap—klat—lauf—lis—loo—mant—mus—na—nar—ne—nep—ner—nör—nord—o—ob—pe—re—ri—ro—sai—sauf—ser—sin—ta—te—ter—to—tun—um—um—um—va—wa—zi— sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein lappisches Sprichwort ergeben; „ch" gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Gott des Meeres, 2. Kraftquelle, 3. Fingerentzündung, 4. nördlichster Punkt von Europa, 5. berühmter Schlachtort, 6. Aufsehen, 7. hohe Lebensauffassung, 8. Gewohnheitstrinker, 9. roter Farbstoff, 10. Papageienart, 11. Beobachtungsstation, 12. Gebirgsschnaps, 13. Arbeitstäschchen, 14. böhmischer Schlachtort, 15. Paradies, 16. wohlriechende Pflanze, 17. Quengler, 18. geschnittener Stein, 19. Handwahrsager, 20. Lobgesang, 21. Zitterpappel, 22. röm. Zeitbestimmung. K—e.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe: 1. Df2—e3, 1. f5—f4. 2. De3—f2, 2. d2—d1D. 3. Kb3—c3 und gewinnt.

Diagonalenrätsel: 1. Bulwer, 2. Primat, 3. Chemie, 4. Heimat, 5. Hebbel, 6. Weizen — die Diagonalen: Bremen—Weimar.

Silbenrätsel: 1. Erinnyen, 2. Iliad, 3. Nerva, 4. Janhagel, 5. Unerfahrenheit, 6. Nachhilfe, 7. Gorkij, 8. Ehefrau, 9. Solveig, 10. Anemone, 11. Leviathan, 12. Tiefland, 13. Eitelkeit, 14. Ragusa, 15. Iglau, 16. Sonnenuntergang, 17. Tunichtgut, 18. Galan, 19. Ukelei, 20. Tatterich, 21. Eklat, 22 Ichthyosaurus: „Ein junges Alter ist gut, eine alte Jugend taugt nichts."

Natur und Geist: ein Fluß, Einfluß.

Besuchskartenrätsel: Briefträger.

Rösselsprung:
Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Strafe: rügen — Rügen.

Eis und Schnee herrschen



Sie schaufeln sich von Riga nach Monte Carlo durch! Die Teilnehmer an der kürzlich vom Allg. Deutschen Automobil-Club veranstalteten internationalen Sternfahrt waren durch starke Schneeverwehungen gezwungen, sich auf weiten Strecken mit Hacke und Schaufel einen Weg zu bahnen S. B. D.

← Das sieht sehr vergnüglich aus; dabei ist aber diese im Gebirge häufige Art des Heutransportes von hochgelegenen Scheunen ins Tal durchaus nicht ungefährlich. Christ

Für einen aus dem Wismarer Hafen auslaufenden Dampfer muß erst eine Fahrtrinne ins Eis geschlagen werden Photothek

Gebändigte Kraft. In Eis und Schnee erstarrt sind die mächtigen Wasser des Niagarafalles